

Neue Bücher

Berichte

Die Psychologie des 20. Jahrhunderts

(Fortsetzung)¹⁾

Eine Enzyklopädie des psychologischen Wissens und seiner Anwendung

Vorgestellt von S. Hammer CSsR, Hennef/Sieg

Mit Band IX der „Psychologie des 20. Jahrhunderts“ beginnt der zweite Teil dieses enzyklopädischen Werkes. Sind die ersten acht Bände vor allem den Fragen, Methoden und Ergebnissen der psychologischen Grundlagenforschung gewidmet (berichtet wurde über diese Bände in OK 18, 1977, 466–470 und in OK 20, 1979, 355–358), so sollen die folgenden Bände die Konsequenzen der Psychologie für die wichtigsten Lebensbereiche darstellen und die entsprechenden Anwendungsmöglichkeiten beschreiben. In Frage kommen vor allem die Gebiete der Medizin, der Pädagogik, des Berufs- und Arbeitslebens, der Justiz, der Religion, der Kunst.

Die Bände IX und X stellen die Ergebnisse für die Medizin dar, Band IX behandelt die Psychosomatik, Band X Fragen der Psychiatrie. Was die Psychosomatik angeht, so haben wir hier einen nahezu „klassisch“ zu nennenden Fall der Anwendung der Psychologie vor uns, werden doch im Bereich der psychosomatischen Forschung und Therapie fast alle psychologischen Verfahren gebraucht, ohne daß die psychosomatische Medizin zu einem Teilgebiet der Psychologie geworden wäre. Der den Fragen der Psychosomatik gewidmete Band stellt sich die Aufgabe, den vielfältigen Wechselwirkungen zwischen den somatischen und psychischen Bereichen bei der Entstehung von Krankheiten nachzugehen, die dabei auftretenden methodischen Probleme zu erörtern und die wichtigsten therapeutischen Verfahren vorzustellen. Wie wenig hier einer kurzschlüssigen Anwendung der Psychologie in der Medizin das Wort geredet wird, beweist nicht zuletzt die Tatsache, daß der Diskussion der methodologischen Fragen und der psychosomatischen Arbeitsmodelle an die dreihundert Seiten eingeräumt werden. Grundsätzlich orientierte wissenschaftstheoretische Erörterungen und Überlegungen zu den empirisch-analytischen Methoden eröffnen die Darstellung.

Wie sieht nun das spezielle Vorgehen in der psychosomatischen Medizin aus? Der Antwort auf diese Frage dienen Beiträge über die klinisch-biographischen Verfahren, die psychophysiologischen Methoden, über die Testpsychologie, die Lerntheorie, die Psychoanalyse und die sozialmedizinische Epidemiologie. Eine der Hauptaufgaben der psychosomatischen Medizin besteht darin, die Einwirkungen seelischer Erlebnisse auf körperliche Vorgänge festzustellen, zu beschreiben und kausal zu erklären. Um das möglich zu machen, sind verschiedene Modelle entwickelt worden, durch die eine solche Wirkung der Psyche auf den Körper bzw. auch eine Wechselwirkung zwischen beiden verständlich gemacht werden kann.

Nach einer, wenn auch nur sehr kurz gehaltenen, allgemeinen Erörterung des Modellbegriffs wird der Leser mit den verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten der gegenseitigen Abhängigkeit von Psyche und Körper bekannt gemacht. Die methodischen Voraussetzungen der angegebenen Modelle wie ihre Beziehungen zu den anschließend dargestellten Erkrankungsformen werden besprochen. Vorgestellt wird eine Reihe von

¹⁾ Die *Psychologie des 20. Jahrhunderts*. Bd. 9: Ergebnisse für die Medizin (1) Psychosomatik. Hrsg. v. Peter HAHN. 1979. XVI, 1072 S., Bd. 10: Ergebnisse für die Medizin (2) Psychiatrie. Hrsg. v. Uwe Henrik PETERS. 1980. XVIII, 1171 S., Bd. 15: Transzendenz, Imagination und Kreativität. Religion, Parapsychologie, Literatur und Kunst. Hrsg. v. Gion CONDRAU. 1979. XX, 1218 S. Zürich: Kindler Verlag, geb., je Bd. DM 220,—.

Erklärungsmodellen, die mehr oder weniger an der psychoanalytischen Methodik orientiert sind (z. B. das Freud'sche Konversionsmodell einschließlich seiner Weiterentwicklungen, Spezifitätsmodelle, objektpsychologische Modelle, die daseinsanalytische Interpretation). Es schließt sich an die Darstellung der Gestaltkreislehre, die einen vermittelnden Standort zwischen Phänomenologie, Psychophysiologie und Psychoanalyse einnimmt. Es folgen als weitere Angebote zur Erklärung des psychophysischen Zusammenhangs lerntheoretische, kybernetische und sozialpsychologische Modelle sowie das Streßmodell.

Der Übergang von den mehr grundsätzlich ausgerichteten Aufsätzen zur Beschreibung der psychosomatischen Erkrankungen in den einzelnen medizinischen Fachgebieten erfolgt durch eine Erörterung der Probleme und Methoden der Diagnostik im Bereich der Psychosomatik. Die Beschreibung der einzelnen Krankheitsbilder wird eröffnet durch den bedenkenswerten Aufsatz über die Allgemeinmedizin, der ihre Stellung und Eigenart gegenüber der klinischen Medizin deutlich macht und sicher auch zur Klärung der gegenwärtigen Situation auf diesem Gebiet beitragen kann. Was folgt, ist eine erstaunlich zu nennende und durch eine Fülle von konkreten Beispielen illustrierte und belegte Darstellung der psychosomatischen Erkrankungen, orientiert an der Einteilung der medizinischen Fachgebiete. Unser Bericht kann hier nur eine den Leser zum Nachschlagen ermutigende grobe Andeutung dessen geben, was hier geboten wird, indem er einige Fachgebiete und Themen nennt: Innere Medizin mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Lungen- und Atemwegserkrankungen, Magen-Darm-Erkrankungen, hormonalen Erkrankungen, Karzinom; Chirurgie, Gynäkologie, Kinderheilkunde, Dermatologie, Geriatrie und so fort.

Nachdem die methodischen Fragen erörtert sind, nachdem die verschiedenen Erklärungsmodelle des psychosomatischen Zusammenhangs diskutiert sind und nachdem ausführlich die psychosomatischen Erkrankungen beschrieben sind, ergibt sich schließlich die Aufgabe, nach der Therapie zu fragen. Mit den therapeutischen Verfahren in der ambulanten wie der stationären Behandlung befaßt sich der letzte große Teil des vorliegenden Bandes. Ein reichhaltiges Angebot verschiedenartiger und auch auf je verschiedenen Grundkonzeptionen basierender Möglichkeiten tut sich vor uns auf, ein Angebot von therapeutischen Verfahren, das noch einmal die Komplexität und Differenziertheit der psychosomatischen Befunde spiegelt. Um eine erste vage Vorstellung zu geben, seien einige Überschriften genannt: psychotherapeutische Verfahren, tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, Psychoanalyse, Kindertherapie, Jugendtherapie, Gruppentherapie, Familientherapie, Sozialtherapie, klinische Verfahren. Außer den in allen Bänden dieser Psychologie üblichen Registern (nach dem Herausgeber bietet das Sachregister nicht nur die medizinischen Fachausdrücke, sondern auch entsprechende Erläuterungen für den Nichtmediziner; Rezensent ist der Auffassung, daß für viele an den behandelten Themen interessierte Benutzer dieser Psychologie ausführlichere Angaben zum vollen Verständnis nötig gewesen wären) enthält der Anhang noch eine Übersicht über psychotherapeutisch-psychosomatische Universitäts-einrichtungen, Aus- und Weiterbildungsinstitute, Fachkliniken mit Rehabilitationsmaßnahmen sowie sozialtherapeutische Aus- und Weiterbildungsinstitutionen in der Bundesrepublik Deutschland.

Band X behandelt die Fragen der Psychiatrie. Er soll zeigen, wo die Psychologie Ergebnisse aufweisen kann, die für die Psychiatrie von Bedeutung sind. Daß dieser Band angesichts der gegenwärtigen Diskussion über die Lage der psychiatrischen Gesundheitsversorgung auf Interesse rechnen kann, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Allerdings, es geht hier, wie der Koordinator des Gesamtwerkes in seinem Nachwort bemerkt, nicht darum, einen Diskussionsbeitrag zur Reform der psychiatrischen Versorgung zu liefern, es geht vielmehr darum, Sachinformationen über die psychologischen Seiten der Psychiatrie zu geben, die sowohl dem Nichtpsychiater wie dem Psychiater Nutzen bringen können.

Wie eng Psychologie und Psychiatrie miteinander verbunden sind, wie vielfältig die wechselseitigen Beziehungen und Einflüsse sind, das konnte schon aus den bisherigen Bänden dieser „Psychologie des 20. Jahrhunderts“ deutlich werden, man vergleiche nur einmal die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Tiefenpsychologie. Der vorliegende Band will den Zugang zur Psychiatrie von der Seite der Psychologie her ermöglichen und zugleich die Psychiatrie als Teil einer Allgemeinen Psychologie sehen lehren.

Im Abschnitt über die Grundfragen der Psychiatrie werden diese in enger Verbindung mit der Entwicklung der neueren Psychiatrie, ihrer Strömungen und Schulen vorgestellt. Ein Aufsatz über Intersubjektivität greift philosophische Grundlagen der Psychiatrie auf, wobei der Husserlschen Einfühlungstheorie eine wichtige Rolle zugeschrieben wird. Ein eigener Beitrag ist dem gerade für die psychiatrische Betrachtungsweise so notwendigen Thema der Normalität gewidmet.

Was psychologische und sozialwissenschaftliche Theorien zur Psychiatrie beigesteuert haben, das kommt in einer ganzen Reihe von Arbeiten zur Sprache. Hingewiesen sei auf den Strukturgedanken, auf die Rollentheorie, auf die Verfahren zur Messung psychiatrischer Normabweichungen, auf projektive Verfahren in der Psychiatrie, auf Aggressionstheorien und auf die Sozialpsychiatrie.

Eine sicherlich zunächst ungewohnte, aber in ihrer konkreten Durchführung höchst aufschlußreiche Darstellung psychiatrischer Probleme wird sodann am Leitfaden der Lebenszyklen des Menschen geboten. Wiederum kann unser Bericht die damit besprochenen Themen nur andeutungsweise und in Auswahl nennen: Reifungsstörungen, Adoption, Probleme der Elternschaft und Ehestörungen, psychiatrische Probleme der Scheidung, Entwicklungskrisen von der Kindheit bis zu den Krisen der Lebenswende und des Alters, Probleme der Lebensmitte, des Pensions- und Rentenalters, schließlich die Frage nach der Beziehung zwischen Psychiater und dem sterbenden Patienten, eine Frage, die zur grundsätzlichen Frage nach dem Sinn von Leid und Tod im menschlichen Leben wird.

Was die einzelnen umfassenden Formenkreise des psychiatrischen Krankheitsbildes betrifft, so steht die Darstellung der Schizophrenie an erster Stelle. Der historische Überblick wird vom Herausgeber dem Nichtpsychiater besonders empfohlen, wenn er sich einen ersten Zugang zu diesem Thema verschaffen will. Im Mittelpunkt der Thematik stehen dann die Fragen der Psychologie der Schizophrenie, die Frage, woran man die Schizophrenie erkennen kann (Semiologie der Schizophrenie) und insbesondere auch die Ursachenlehre. Es folgt die Darstellung der manisch-depressiven Erkrankungen hinsichtlich ihrer Psychopathologie und Klinik, ihrer Klassifikation, ihres Verlaufs, ihrer Ursachen und ihrer Prophylaxe. Beiträge schließen sich an, welche die zyklischen Psychosen, die Psychologie des Wahns, die Epilepsie, Intelligenzstörungen abhandeln, um nur auf einige wichtige Themen aufmerksam zu machen. Was die Neurosen und die psychosomatischen Störungen angeht, so beschränkt sich der vorliegende Band, da in anderen Bänden dieses Thema ohnehin aufgegriffen wird, auf einige für die klinische Psychiatrie und die nervenärztliche Therapie besonders bedeutsame Gesichtspunkte. Dabei fällt auf, daß vor allem der psychoanalytische Aspekt und die Daseinsanalyse herangezogen werden. Themen in diesem Zusammenhang sind beispielsweise: Angst, Hypochondrie, Neurasthenie, Hysterie, Zwangsneurose und Zwangscharakter.

Mit dem Gesagten ist der reiche Inhalt dieses Bandes noch lange nicht erschöpft. Um den Bericht noch etwas abzurunden, seien noch einige Themenkreise genannt: Drogenabhängigkeit und Alkoholismus, psychiatrische Notfälle und suizidale Handlungen. Hingewiesen sei auch auf den Aufsatz über die Elektrokrampf-Therapie, der beim Nichtmediziner zu einer besonnenen und emotionsfreien Einschätzung dieser Methode führen kann. Ausführlich kommt dann noch die Psychotherapie von der Tiefenpsychologie bis zur Gruppentherapie in ihrer Bedeutung und Funktion für die psychiatrische Praxis zur Sprache. Abschließend werden Beziehungen verdeutlicht zwischen Psychiatrie und Religion, zwischen Psychiatrie und Marxismus, zwischen Literaturwissenschaft und Psychiatrie. Nicht zuletzt sei auch auf den Aufsatz über die Psychiatrie der Verfolgten aufmerksam gemacht sowie auf den ethnopsychiatrischen Beitrag über die praktische Irrenbehandlung in den sog. primitiven Gesellschaften.

Der zeitlich vorgezogene Band XV („Transzendenz, Imagination und Kreativität“) schließt das Gesamtwerk ab. Er beschäftigt sich mit den psychologischen Fragen, die durch Religion, Parapsychologie, Literatur und Kunst gestellt sind. Auf diese Weise wird der Versuch gemacht, einmal einen Übergang zu schaffen von der Psychologie im engeren Sinn zur Thematik einer alle Bereiche der menschlichen Existenz umfas-

senden Anthropologie, zum anderen die ideelle und kulturelle Produktion des Menschen in die psychologische Perspektive einzubeziehen. Was hierbei unter „Transzendenz“, „Imagination“ und „Kreativität“ zu verstehen ist, wird in drei einleitenden Aufsätzen mit jeweils diesen Titeln erklärt. Es erscheint dabei als folgerichtig, daß unter dem Titel „Transzendenz“ das Problem der Religion diskutiert wird. Klargestellt werden muß zunächst, wieso und in welcher Weise Religion Gegenstand psychologischer Forschung sein kann. Inhaltliche und methodische Gesichtspunkte kommen dabei zur Sprache. Der Spannungsbogen der behandelten Themen reicht von der Religionsphänomenologie bis zur Religionspsychopathologie. Nachdruck gelegt wird unter anderem auch auf die sozialpsychologischen und ontogenetischen Aspekte der Religion. Neben Fragen grundsätzlicher Natur, wie z. B. der nach dem Begriff und Wesen des Mythos, stehen mehr auf gerade aktuelle Probleme bezogene Fragen, wie z. B. die nach dem Verhältnis von Religiosität und Kirchlichkeit. Einen erheblichen Raum nimmt die Darstellung des Verhältnisses der Tiefenpsychologie zu Religion und Theologie ein.

So richtig der in dieses Problemfeld einleitende Aufsatz von der „Herausforderung der Theologien durch die Humanwissenschaften“ spricht, so dient dieser Beitrag doch wohl eher der Stabilisierung von Ressentiments, als daß er sachkundig zu den anstehenden Fragen Stellung nähme (was soll z. B. ein Wort wie das vom „reaktionären Neothomismus“; was soll die Rede von der „Volk-Gottes-Ideologie“, die angeblich die „Regierbarkeit der Herde“ garantiert?). Wie die Auseinandersetzung und das Verhältnis von Tiefenpsychologie, Religion und Theologie näher zu bestimmen sind, das wird in den folgenden Aufsätzen aus historischen und sachlichen Perspektiven heraus deutlich. Erfreulich ist, daß nicht nur die christliche Religion und Theologie berücksichtigt wird, sondern daß auch Judentum, Islam und indische Religion einbezogen werden. Daß die Stellungnahme der Vertreter der Tiefenpsychologie zu religiösen Fragen, angefangen etwa mit der ablehnenden Haltung Freuds bis hin zu positiver Würdigung und Aneignung bei anderen Autoren, ausführlich dargelegt wird, ist nahezu selbstverständlich. Um eine ungefähre Vorstellung von der Vielfalt und Reichhaltigkeit der Thematik zu vermitteln, seien einige Überschriften einmal herausgegriffen: Grenzen von Religion und Psychoanalyse, psychologische Bedeutung mythischer Gestalten, anthropologische und theologische Aspekte der Individuation, Psychotherapie und religiöse Erfahrung, Daseinsanalyse und Religion, Psychoanalyse und Gebet.

Erstaunlich ist, ein wie großer Raum anschließend für die Fragen der Pastoralpsychologie bereitgestellt worden ist: auf knapp 150 Seiten werden die mannigfaltigen Probleme dieser Disziplin, in der sich psychologische und pastoraltheologische Überlegungen kreuzen, ausgebreitet. Neben grundsätzlichen Reflexionen, z. B. über das Verhältnis von Seelsorge und Psychotherapie, neben Fragen religiöser Kommunikation, verdeutlicht an Predigtanalysen, neben Fragen der pastoralpsychologischen Ausbildung, sind es vor allem die grundlegenden existentiellen Fragen des Menschen, die hier thematisch werden. Aus der Perspektive der Psychologie, vor allem der Tiefenpsychologie, werden solche das menschliche Leben wesentlich bestimmende Wirklichkeiten betrachtet wie Liebe, Sexualität, Angst, Gewissen, Tod (letzteres Problem aus tiefenpsychologischer, philosophischer und theologischer Sicht).

Mit dem Stichwort „Imagination“ wird hauptsächlich der Problembereich der Parapsychologie verbunden. Nach einem Rückblick auf die historische Entwicklung der Parapsychologie werden die methodischen und inhaltlichen Fragen dieses Problemfeldes besprochen und die Ergebnisse der parapsychologischen Forschung dargestellt. Daß kritische Gesichtspunkte dabei nicht zu kurz kommen, dafür sorgt schon die Eigenart der hier zur Debatte stehenden Phänomene, die sich einer naturwissenschaftlich orientierten experimentellen Forschung immer nur sehr bedingt fügen. Das Problem möglicher Täuschung wird denn auch aufgeworfen und diskutiert. Daß und wie parapsychologische Phänomene in einem gewissen „Grenzland“ zwischen den verschiedenen Wissenschaften angesiedelt sind, das wird nicht zuletzt auch deutlich, wenn die Beziehungen der Parapsychologie zu Physik, Ethnologie, Theologie, Literaturwissenschaft und Tiefenpsychologie aufgezeigt werden. Weitere Themen aus der Fülle des Angebotenen sind: Aberglaube, psychosomatische Medizin, das Irratio-

nale in der psychotherapeutischen Behandlung, Wunder, Besessenheit, Exorzismus (hierbei sei zu S. 718 angemerkt: nach der 1972 in der katholischen Kirche erfolgten Abschaffung der sog. niederen Weihen gibt es keine Weihe zum Exorzisten mehr und das im neuen Taufritus „Exorzismus“ genannte Gebet ist keine Teufelsbeschwörung, sondern eine Bitte um Bewahrung vor dem Bösen). In das mit „Imagination“ bezeichnete Problemfeld werden auch die Fragen der Utopie eingeführt. Gleich drei Aufsätze beschäftigen sich mit diesem Thema: Erscheinungsform der Utopie, Denkform und Bewußtsein der Utopie, Krise der Utopie und des Fortschritts, Themen, die zweifellos der heutigen Problematik auf diesem Gebiet entgegenkommen. Aufsätze zum Titel „Imagination des Alltags“ schließen diesen zweiten Teil des vorliegenden Bandes ab. Der dritte Teil dieses Bandes, „Kreativität“, befaßt sich mit den Fragen der Ästhetik, des künstlerischen Schaffens und der Aufnahme von Kunstwerken. Hier haben wir zunächst den aufschlußreichen Aufsatz über die kybernetischen Grundsätze der Ästhetik, in dem Folgerungen aus der Informationstheorie für die Ästhetik gezogen werden. Es schließen sich weitere grundsätzlich ausgerichtete Arbeiten zur Ästhetik an: gestalttheoretische, tiefenpsychologische, phänomenologische und marxistische Ansätze in Bezug auf die Fragen der Kreativität werden dargestellt. Ausgiebig eingegangen wird sodann auf die psychologischen Aspekte des literarischen Schaffens und auf die Sprache als Grundlage literarischer und therapeutischer Kommunikation. Bemerkenswert ist, welche Bedeutung dabei der Psychoanalyse zugeschrieben wird, deren vielfältige Beziehungen zum literarischen Schaffen und zur Methode der Interpretation literarischer Werke herausgestellt werden. Betrachtungen über Film und Theater schließen sich an. Geklärt werden sodann das Verhältnis von Sprache und Bewußtsein, angesprochen wird der magische Charakter der Sprache, aufgewiesen wird schließlich die Wirklichkeit organisierende und erschließende Funktion der Sprache.

Jedoch bilden nicht nur das sprachliche Kunstwerk und seine Grundlage den Gegenstand der Untersuchungen, das gesamte Gebiet der Kunst, vor allem auch die Musik, wird der psychologischen Betrachtung unterworfen. Kunst wird verstanden als ein Zugang zum Wesen des Menschen, und in der im Kunstwerk gegebenen Einheit von Raum-, Leib- und Zeiterfahrung sieht man den cartesianischen Dualismus gesprengt. Auffallend ist in diesem Zusammenhang, daß gerade die daseinsanalytische Sichtweise hier eine maßgebliche Rolle spielt. Beiträge zur Archetypik in der modernen Kunst, zum Verhältnis von Psychopathologie und Kunst und zur psychotischen Kreativität fehlen nicht. Auch zu den Problemen, die das Verhältnis der Gesellschaft zur Kunst aufgibt, wird Stellung bezogen. Die beiden letzten Beiträge (Tiefenpsychologie und Ethik. Die Bedeutung der Daseinsanalyse für die Gesellschaftspolitik.) sprengen den durch den Begriff der Kunst bestimmten Rahmen und lassen, wie es schon öfter in dieser Enzyklopädie geschah, das von Anfang an ausgesprochene Anliegen deutlich werden, die von der Psychologie ermöglichten und angebotenen Hilfen für ein humanes und verantwortetes Leben zu nutzen.

Ein Buch, das seinesgleichen sucht¹⁾

Josef Schmitz CSsR, Hennef, Sieg

Es war sicherlich ein guter Gedanke des Verlags Friedrich Pustet, das Buch „Geschiedenis van de christelijke eredienst in het Westen en in het Oosten“ von H. A. J. Wegman in deutscher Sprache herausbringen zu wollen. Handelt es sich doch dabei um eine knapp gefaßte Darstellung der Liturgiegeschichte, die Studenten und Liturgieinteressierten — trotz einiger Fehler — einen guten Überblick über die Entwicklung des Gottesdienstes vermittelt und durch ausgewählte Literaturangaben Hinweise zum weiterführenden Studium bietet.

1) WEGMAN, Hermann A. J.: *Geschichte der Liturgie im Westen und Osten*. Aus dem Holländischen ins Deutsche übertragen von Michael Grütering. Regensburg 1979: Verlag Fr. Pustet. 300 S., kt., DM 38,—.